

Gedichte Auftakt 100 Jahr-Feier Heimenschwand mit der Generation 60plus

Was ist Glück?

Glück ist gar nicht mal so selten,
Glück wird überall beschert.
Vieles kann als Glück uns gelten,
was das Leben uns so lehrt.

Glück ist jeder neue Morgen,
Glück ist bunte Blumenpracht.
Glück sind Tage ohne Sorgen,
Glück ist, wenn man fröhlich lacht.

Glück ist Regen, wenn es heiss ist,
Glück ist Sonne nach dem Guss.
Glück ist, wenn ein Kind ein Eis isst,
Glück ist auch ein lieber Gruss.

Glück ist Wärme, wenn es kalt ist,
Glück ist weisser Meeressand.
Glück ist Ruhe, die im Wald ist,
Glück ist eines Freundes Hand.

Glück ist eine stille Stunde,
Glück ist auch ein gutes Buch.
Glück ist Spass in froher Runde,
Glück ist freundlicher Besuch.

Glück ist niemals ortsgebunden,
Glück kennt keine Jahreszeit.
Glück hat immer der gefunden,
der sich seines Lebens freut.

Das kleine „Zig“

(Ereignis)

Das kleine „Zig“ ist ein Fanal,
Mit zwanzig kommt's zum ersten Mal.

Du find'st das kleine „Zig“ recht fein
und möchtest gern noch älter sein.

Mit dreißig macht's Dir nichts mehr aus,
Du kennst dich damit ja schon aus,

lebst völlig sorglos und verzückt,
bis es zum nächsten Male „zig“.

Mit vierzig kommst Du zur Besinnung,
gehörst schon fest zu deiner Innung

und wirfst vielleicht auch einen Blick
auf das, was bisher war, zurück.

Mit fünfzig kommt das „Zig“-Signal
Dir vor wie ferner Donnerhall.

Du schlägst an Deine Brust im Geh'n
und denkst: Das woll'n wir doch mal seh'n!

Du schreitest fort mit festem Blick,
und plötzlich macht es wieder „Zig“.

Du bist erstaunt, ja fast perplex,
denn diesmal steht davor die Sechs.

Du fragst „Was soll's?“ und lebst dann heiter
die sechziger Jahre fröhlich weiter.

Nun bist Du siebzig, das ist fein
und auch ein Grund, dankbar zu sein.

Mög's gut Dir geh'n, ich wünsch Dir Glück
und vielmals noch das kleine „Zig“.

Und wirst Du 100, Mensch, denk' bloß -
dann bist du endlich das „Zig“ los!

(Verfasser unbekannt)

Der Krug mit dem Sprung

Ein indischer Wasserträger trug an einer langen Stange, die quer über seinen Nacken hing, zwei große Wasserkrüge. Einer der Krüge war perfekt und verlor nicht einen einzigen Tropfen Wasser. Der andere Krug hatte einen Sprung, und jedes Mal, wenn der Wasserträger das Haus seines Herrn erreichte, hatte er die Hälfte seines Inhalts verloren. Zwei ganze Jahre lang, Tag für Tag, lieferte der Wasserträger immer nur eineinhalb Krüge voll Wasser bei seinem Herrn ab.

Natürlich war der perfekte Krug stolz auf seine Leistung. Der gesprungene Krug aber schämte sich seiner Unzulänglichkeit und sprach eines Tages den Wasserträger an, als sie gerade am Fluss Wasser holen wollten: „Ich schäme mich meiner selbst und möchte mich bei dir entschuldigen.“

Der aber sagte: „Wenn wir zum Haus meines Herrn zurückgehen, möchte ich, dass du auf die wundervollen Blumen achtest, die am Weg wachsen.“

Und tatsächlich, als sie den Hügel hinaufstiegen, sah der alte gesprungene Krug, wie die Sonne die wunderschönen wilden Blumen am Wegesrand wärmte, und er fühlte ein wenig Freude in sich.

„Siehst du“, sagte der Wasserträger, „dass nur auf deiner Seite des Weges Blumen blühen? Ich habe Blumensamen nur dort gesät, und jeden Tag, den wir hier entlanggegangen sind, hast du sie bewässert. Zwei Jahre lang konnte ich so das Haus meines Herrn mit wunderschönen Blumen schmücken. Wärest du nicht gewesen, dann wäre meinem Herrn all diese Schönheit verborgen geblieben.“

So liegt in jeder Schwäche auch eine Stärke. Seine eigenen Schwächen zu sehen und anzuerkennen, kann die Quelle für Wunderbares und Schönes sein.

Artis Ibarra

DER GRÖSSTE NARR

Es gab einmal einen König, der sich nach der Sitte der Zeit einen Hofnarren hielt. Diese Narren hatten das Recht, den Königen und Fürsten die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie bitter war. War sie zu bitter, dann hieß es einfach: „Er ist halt ein Narr!“

Eines Tages schenkte der König seinem Narren einen silbernen Narrenstab mit einem goldenen Glöckchen daran und sagte: „Du bist gewiss der größte Narr, den es gibt. Solltest du aber einmal jemanden treffen, der noch närrischer ist als du, dann gib diesen Stab an ihn weiter.“

Jahrelang trug der Narr den Stab bei sich, bis schließlich der Tag kam, an dem der König im Sterben lag. Da hüpfte der Narr in das Krankenzimmer und sagte: „König, ich habe gehört, du willst eine große Reise antreten.“

„Ich will nicht“, erwiderte der König, „ich muss!“

„Oh, du musst?! Gibt es also doch eine Macht, die noch über den Großen dieser Erde steht? Nun wohl! Aber du wirst sicher bald zurückkommen?“

„Nein“, stöhnte der König, „von dem Land, in das ich reise, kehrt man nicht zurück.“

„Nun, nun“, meinte der Narr begütigend, „gewiss hast du die Reise seit Langem vorbereitet. Ich denke, du hast dafür gesorgt, dass du in dem Land, von dem man nicht zurückkommt, königlich aufgenommen wirst.“

Der König schüttelte den Kopf. „Das habe ich versäumt. Ich hatte nie Zeit, diese Reise vorzubereiten.“

„Oh, dann hast du sicher nicht gewusst, dass du diese Reise einmal antreten musst?“

„Gewusst habe ich es schon. Aber – wie gesagt – keine Zeit genommen, mich um die rechte Vorbereitung zu kümmern.“

Da legte der Narr leise seinen Stab auf das Bett des Königs und sagte: „Du hast mir befohlen, diesen Stab an denjenigen weiterzugeben, der noch närrischer ist als ich. Da, nimm den Stab! Du hast gewusst, dass es eine Ewigkeit gibt, von der man nicht zurückkehrt. Und doch hast du nicht Sorge getragen, dass dir die himmlischen Wohnungen geöffnet werden. König, du bist der größte Narr!“

DAS GEHEIMNIS DER ZUFRIEDENHEIT

Einmal kamen ein paar Suchende zu einem alten Meister. „Herr“, fragten sie „was tust du, um glücklich und zufrieden zu sein? Wir wären gerne so glücklich wie du.“

Der Alte antwortete mit mildem Lächeln: „Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf. Wenn ich gehe, dann gehe ich, und wenn ich esse, dann esse ich.“

Die Fragenden schauten etwas betreten in die Runde. Dann platzte einer heraus: „Bitte, auch wir schlafen, essen und gehen. Aber wir sind nicht glücklich. Was ist also dein Geheimnis?“

Doch es kam die gleiche Antwort. Die Unruhe und den Unmut der Suchenden spürend, fügte der Meister nach einer Weile hinzu: „Sicher liegt auch ihr und ihr geht auch und ihr esst. Aber während ihr liegt, denkt ihr schon ans Aufstehen. Während ihr aufsteht, überlegt ihr, wohin ihr geht, und während ihr geht, fragt ihr euch, was ihr essen werdet. So sind eure Gedanken ständig woanders und nicht da, wo ihr gerade seid. In dem Schnittpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft findet das eigentliche Leben statt. Lasst euch auf diesen Augenblick ganz ein und ihr habt die Chance, wirklich glücklich und zufrieden zu sein.“